

Redaction:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 28.

Hirschberg, Mittwoch den 3. Februar 1886.

7. Jahrg.

## Schalscha contra Barth.

I.

Noch schlimmer als mit Herrn Dr. Frege erging es unserem Barth mit Herrn von Schalscha, dessen höchst drastische Redeweise wiederholt die Heiterkeit des Hauses erregte. Seine Rede lautete, soweit sie Herrn Dr. Barth betrifft, folgendermaßen:

Ich habe zu meinem größten Erstaunen Kenntniß davon erhalten, daß es dem Herrn Kollegen Barth möglich gewesen ist, aus der Thronrede, die bei der Eröffnung des preussischen Abgeordnetenhauses gehalten worden ist, zu deduciren, daß die Ueberproduktion, an der wir leiden, und die Störungen der Geschäfte einzig und allein (Abg. Dr. Barth: „Einzig und allein“ habe ich nicht gesagt!) — „einzig und allein“ hat der geehrte Herr nicht gesagt — aber in sehr unverblümter Weise das Geständniß gemacht hat, daß der Schutz Zoll an der Ueberproduktion schuld ist. (Abg. Dr. Barth: Mit!) — Mit schuld ist, natürlich. — Nun, m. H., die Freunde des Herrn Kollegen Barth scheinen mit diesen Auseinandersetzungen nicht sehr einverstanden gewesen zu sein. Sie haben das Gefühl, m. H., — Sie werden das natürlich ja nicht eingestehen, — als ob der Herr Abg. Barth in den Sumpf gerathen wäre, und der Herr College Broemel ist ihm zugehörten, um ihn aus dem Sumpfe herauszuziehen, — er ist aber auch darin stecken geblieben. (Heiterkeit. Sehr gut! rechts.) Die knifflische Deduktion des Herrn Kollegen Broemel, daß der Aufschwung der Industrie, von dem in der Thronrede gesprochen ist, eine Folge des Schutzzolls sei, und in Folge dessen, da dieser Aufschwung nun wieder dem Gegentheil Platz gemacht hat, dies nun auch eine Folge des Schutzzolls sein sollte, — diese Deduktion hat mir ebenso das Gefühl gemacht, als ob der geehrte Herr immer die Reine zu ziehen suchte aus dem Sumpf; es ist ihm

aber nicht gelungen. (Heiterkeit.) Nun, m. H., ich möchte noch einiges über den Herrn Abg. Barth sagen, obgleich ich bemerke, daß Herr College Frege schon einiges vorweg genommen hat, was ich habe anführen wollen. Ich muß aber bei dem Satz (unseres Barth! D. Red.) noch einmal anhalten, den der Herr College Frege bereits behandelt hat: **die Gesundung ist nur aus dem Preisrückgang von Grund und Boden zu erwarten.** Der Herr College Frege hat bereits gesagt, daß dieser Satz schnurstracks zuwiderläuft allem demjenigen, was die ersten National-öconomen jemals gedacht haben. Ich möchte doch aber auch hören, wie weit denn der Preis von Grund und Boden noch zurückgehen soll? — Der Preisaufrschwung für Grund und Boden war kein schwindelhafter; er hat sich naturgemäß entwickelt. Der Preisrückgang ist ein rapider und kein in sich nothwendiger. Der Preisrückgang aber auch der Produkte ist ein so bedeutender, daß, wenn man den Preis der Produkte zu Grunde legt, man vielfach zu dem Schlusse kommt, daß der Grund und Boden weniger werth ist, als überhaupt etwas. (Heiterkeit.) Ja, wenn es feststeht — und ich weiß es, ich kenne die Verhältnisse ziemlich genau, ich kenne verschiedene Gegenden — wenn es feststeht, daß bei sparsamster Wirtschaft im Haushalt es den Landwirthen vielfach nicht möglich ist, die Betriebskosten für ihre Wirtschaft aufzubringen — die Betriebskosten ohne Zinsen —, so folgt daraus, daß diese landwirtschaftliche Scholle überhaupt weniger werth ist als nichts, und daß derjenige, der sich dorthin setzt, eigentlich noch etwas zugezahlt kriegen müßte.

Also der Grund und Boden soll wieder einen Preisrückgang machen! Wenn Sie rechnen, daß das Fektar der landwirtschaftlichen Fläche rund 1000 Mk. kostet und die Forstfläche 500 Mk., so stellt sich ein Nationalvermögen von 50 bis 60 Millionen heraus.

Wenn nun die Preise für Grund und Boden so heruntergingen, wie die jetzigen Preisverhältnisse der Produkte es gerechtfertigt erscheinen lassen, so würde das einen Verlust des Nationalvermögens bedeuten von ungefähr 30 Milliarden Mk.; und wenn 30 Milliarden Nationalvermögen an der Landwirtschaft verloren gehen, so überlasse ich Ihnen, zu taxiren, wie viel Hypothekengläubiger und Pfandbriefinhaber in den Verlust mit verstrickt werden.

Wenn hier immer die Rede davon ist — der Herr College Barth hat ja wahrscheinlich immer nur gegen die Großgrundbesitzer geäußert; — ich möchte ihm aber zu beherzigen geben, daß es dem Bauer auch schlecht geht, wenn es dem Großgrundbesitzer schlecht geht. Es ist schon von dem Herrn Abg. Dr. Frege auseinandergesetzt worden, daß der Bauer in allererster Linie leidet, und daß gerade die Kalamität des Bauernstandes und des mittleren Grundbesitzers zu allererst dahin führt, daß der böse Großgrundbesitzer mitsammt dem Bauer verschwindet, daß aber ein noch größerer Grundbesitzer auftaucht: das ist der Latifundienbesitzer.

Nun wissen wir ja, in welsch' traurigen Creditverhältnissen ein großer Theil der Landwirtschaft sich befindet. Die wirtschaftliche Deroute derselben ist aber noch gar nicht so an die Deffentlichkeit getreten, daß sie auch in den Hanfsstädten oder anderen Handelsemporien hätte wahrgenommen werden müssen. Wer aber auf dem platten Lande lebt, der weiß ganz genau, wie die Verhältnisse liegen und daß ein guter Theil der Besitzer, und zwar nicht die schlechtesten Leute, nur noch von der Gnade der Gläubiger leben, daß ein guter Theil der Besitzer den Strick um den Hals hat, und die Schlinge jeden Augenblick zugezogen werden kann, wenn es dem Gläubiger gefällt. Aber der Gläubiger ist auch ein kluger Mann. Er sagt

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß das alles wohl. Der Untersuchungsrichter war auch schon bei mir, aber ich fühle mich schuldlos und muß auf mein gutes Recht vertrauen.“

„So will ich Ihnen wünschen, daß Sie sich in diesem Vertrauen nicht getäuscht sehen.“

Damit war die Unterredung beendet. Eine Viertelstunde später wurde das Geschäft geschlossen.

Martin wollte eben das Haus verlassen, als Fanny, die aus dem Garten kam, ihm begegnete; ihm schien es sofort, als ob sie auf ihn gewartet habe. „Herr Lieutenant Hartenberg ist Ihr Pflegebruder, nicht wahr, Herr Grind?“ fragte sie hastig.

„Allerdings,“ erwiderte er, verwirrt durch diese unerwartete Frage, deren Zweck er nicht sogleich errathen konnte.

„Wollen Sie mir einen recht großen Gefallen erzeigen?“

„Mit dem größten Vergnügen!“ jagte er.

Fanny griff rasch in ihre Tasche und drückte ihm ein Briefchen in die Hand. Die Röthe der Verlegenheit überzog ihr Antlitz.

„Bitte, übergeben Sie das dem Herrn Lieutenant,“ flüsterte sie. „Als sein Pflegebruder werden Sie sicherlich auf vertrautem Fuße mit ihm stehen. Ich könnte es ihm durch die Post schicken, aber mir liegt viel daran, durch Ihre Vermittelung die Antwort zu erhalten; ich sehe keinen Weg, der so sicher wäre wie dieser. Die Gründe, die mich zwingen, Ihre Freund-

lichkeit in Anspruch zu nehmen, wird der Herr Lieutenant Ihnen mittheilen; auf meine Dankbarkeit dürfen Sie zählen. Und wenn Sie eine Antwort an mich haben, so seien Sie vorsichtig; ich werde Ihnen jeden Abend hier begegnen.“

Sie hatte das alles mit Fieberhaft gesagt, und ehe Martin eine Antwort darauf geben konnte, war sie schon in den Garten zurückgeeil.

Ihm war dieser Auftrag recht unangenehm, nicht allein deshalb, weil er mit dem Lieutenant auf schlechtem Fuße stand, sondern auch, weil er sich sagen mußte, daß er seinem Prinzipal gegenüber ein Unrecht beging, wenn er hinter dem Rücken desselben die geheimen Briefe der Tochter beförderte. Am liebsten wäre er der jungen Dame nachgeeil, um ihr zu erklären, daß er in dieser Angelegenheit nicht vermitteln könne; aber es ging nicht.

Der Doktor war diesmal zu Hause und erwartete den Freund mit Ungeduld. Martin mußte auf der Schwelle des niedrigen, halbdunklen Zimmers einen Augenblick stehen bleiben — die Unordnung darin bot ihm einen überraschenden Anblick. Der kleine Doktor lachte hell auf, als er das Erstaunen in den Augen des Eintretenden las.

„Eng ist die Welt und hart im Raume stoßen sich die Sachen!“ rief er scherzend. „Treten Sie immerhin ein, Verehrtester, wenn Sie auch nach Ihren Begriffen in eine Räuberhöhle zu kommen glauben.“

Er hatte einen Stuhl von den Gegenständen, die auf ihm lagen, befreit und ihn dem Freunde ange-

boten. Martin ließ sich nieder und holte den Brief aus der Tasche.

„Das habe ich Ihnen im Auftrage meines Prinzipals zu übergeben,“ sagte er, „den Inhalt kenne ich nicht.“

Simon Riese blies aus seiner langen Tabakspfeife eine mächtige Rauchwolke vor sich hin, dann öffnete er das Couvert.

„Mein Herr!“ las er mit wachsendem Erstaunen. „Sie haben die Kühnheit gehabt, meiner Tochter ein Billet zu übergeben und eine Antwort darauf zu verlangen. Da ich voraussehen muß, daß Sie den Inhalt jenes Billets kennen, so ersuche ich Sie, die Antwort in meinem Geschäftskabinet in Empfang zu nehmen. Ergebenst Adolf Kreuzberg.“

„O weh!“ jagte er seufzend. „Das hat man davon, wenn man für einen guten Freund die Rolle eines Zwischenträgers übernimmt. Ich hab's vorausgesehen und konnte es ihm dennoch nicht abschlagen! Eigentlich sollten Sie diese Rolle spielen — ein glücklicher Zufall hat Sie davor bewahrt.“

„Für den Lieutenant Hartenberg?“ fragte Martin überrascht.

„Na, na, wie kommen Sie zu dieser Frage?“

„Weil ich für ihn ebenfalls ein Billet in der Tasche habe!“

Martin bereute schon im nächsten Moment, dieses Geheimniß verrathen zu haben; es war ihm entchlüpft, ohne daß er es wollte. Er mußte nun auch seine kurze Bemerkung ergänzen — die Neugier des Doktors

sich: wenn ich die Scholle übernehme, verliere ich mein Capital rettungslos und muß mich quälen und mühen, — mag der Bauer sich quälen und mühen; er muß mir geben, was ich ihm abverlange, und was ich ihm herauspressen kann, das bekomme ich. (Bravo! rechts.)

So liegen die Verhältnisse auf dem Bande, und wenn da nicht das Mitgefühl bei Ihnen rege wird, die Sie alle Augenblicke die Arbeiter anführen, so sage ich: Sie haben noch kein richtiges Verständniß für die Situation. (Sehr richtig! rechts.)

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar. Se Maj. der Kaiser unternahm am Sonnabend Nachmittag eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben hatte Se. Majestät eine Conferenz mit dem Unter-Staatssecretär im Auswärtigen Amte, Grafen Herbert v. Bismarck. Den Abend hindurch verblieb Se. Majestät im Arbeitszimmer. — Gestern brachte der Kaiser die Vormittagsstunden mit Erledigung von Regierungs-Angelegenheiten im Arbeitszimmer zu, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und hatte später noch eine Besprechung mit dem Oberhof- und Hausmarschall Persius, Director der Schloßbau-Commission. Nach 2 Uhr unternahm Se. Maj. der Kaiser, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberstlieut. v. Petersdorff, eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr Nachmittags fand bei den Kaiserlichen Majestäten engere Familientafel statt. — Heute Vormittag empfing Se. Majestät die Commandeure der Leib-Regimenter und Leib-Compagnien, um aus deren Händen die Militär-Monatsrapporte entgegen zu nehmen. Später hörte Se. Majestät den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski.

\* Fürst Pleß, Oberst-Jägermeister Sr. Maj. des Kaisers, hat sich mit der Gräfin Mathilde zu Dohna-Ganthen aus dem Hause Schlobitten verlobt.

\* Dem Bundesrath ist vom Reichskanzler ein Geschenk zugewandt, wonach mit der Ausprägung von Nickelmünzen im Werthe von 20 Pf. vorgegangen werden soll. Motiviert wird der Vorschlag, der sicher allenthalben auf Beifall rechnen kann, mit der Kleinheit und Unhandlichkeit der gegenwärtigen silbernen 20-Pf.-Stücke und der Abneigung, die sich im Publikum gegen dieselben geltend macht.

\* In der Begründung zu dem Antrage Preußens beim Bundesrath auf Verlängerung des Socialisten-gesetzes bis zum 30. September 1891 heißt es u. A.: Es sei den Gegnern des Gesetzes nicht gelungen, in der überwiegenden Mehrheit der Nation den Glauben an eine ersprießliche Wirkung des Gesetzes zu erschüttern. Zum Anderen lasse sich nicht behaupten, daß sich diese Wirkung bereits in dem Maße fühlbar gemacht habe, um definitiv auf das Gesetz verzichten zu können.

verlangte es. Martin konnte sich nicht mehr zurückziehen.

„Na, nur ganz unbesorgt, ich werde nichts ver-rathen,“ sagte Simon Riese, als er die Unruhe seines Freundes bemerkte. „Ich bin kein altes Weib, das Vergnügen daran findet, die Leute übereinander zu hehen. Aber wissen Sie auch, daß Sie da einen gefährlichen Auftrag übernommen haben? Dank werden Sie dafür nicht ernten, und wenn der Herr Prinzipal dahinter kommt, stellt er Ihnen vielleicht den Stuhl vor die Thür.“

„Das alles habe ich mir schon gesagt,“ erwiderte Martin kleinlaut. „Aber kann ich nun der Dame das Willel zurückgeben und ihr sagen, sie möge mich damit verschonen? Würde sie nicht mit vollem Recht sagen, ich sei ein unhöflicher Mensch, der —“

„Halt, mein Bester!“ unterbrach ihn der Doktor, welcher mit der Pfeife in der Hand auf den knarrenden Dielen des Fußbodens ruhelos auf und niederwanderte. „Herr Kreuzberg kann Ihnen den Vorwurf machen, daß Sie sein Vertrauen mit Undank lohnen, und dieser Vorwurf wäre in der That berechtigt. Dennoch will ich sie nicht tabeln, wenn Sie den einmal übernommenen Auftrag ausführen, denn auch die Dame setzt ihr Vertrauen auf Sie, und ein edles Herz in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohlbewußt. Also thun Sie, was Sie nicht lassen können, Verehrtester. Ich werde morgen Vormittag Ihren Prinzipal besuchen und für meinen Freund kühn in die Schranken treten; was ich begonnen habe, das führe

\* Dem Fürsten Bismarck sind aus Anlaß der Reden, welche er am 28. und 29. v. M. in der Polendebatte gehalten hat, aus den verschiedensten Theilen des Reiches Zustimmungserklärungen zugegangen. Auch aus Oesterreich, insbesondere aus Böhmen, haben Deutsche in Telegrammen und Zuschriften den Reichskanzler zu seinem energischen Vorgehen im Interesse der deutschen Nationalität beglückwünscht.

\* Der frühere Reichstagspräsident, Landesdirector v. Levezow ist zum Kanzler des Johanniterordens an Stelle des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, der diese Würde niedergelegt hat, ernannt worden.

\* Der Bischof von Fulda, der „Kreuztg.“ zufolge Dr. Kopp, hat dem Vernehmen nach auf die Anzeige von seiner Berufung zum Mitgliede des Herrenhauses ein Antwortschreiben des Papstes erhalten, worin derselbe ihm seine Freude über diese Ernennung und seinen Glückwunsch dazu ausdrückt.

\* Dem Abg. Richter soll der „Conf. Corresp.“ zufolge des wenig erfolgreichen Uebereifers wegen, den er am 28. vor. Mts. in Sachen des sogenannten „Staatsreiches“ im Reichstage entwickelt hat, von Seiten der Fraktion oder doch einzelner Mitglieder derselben ihre Mißbilligung ausgesprochen sein.

\* Die Berliner Volkszeitung ist vom 1. April ab in Rußland verboten.

\* Die Moskische „Freiheit“ gesteht jetzt offen zu, daß der hingerichtete Schuhmacher Lieske in der That der Mörder des Polizeiraths Rumpff gewesen ist. Ein Ungenannter, der bis kurz vor der „kühnen That“ mit Lieske verkehrt haben will, bringt in dem genannten Blatt eine Art Biographie des Mörders, an deren Schluß es heißt: „Kalten Blutes und mit fester Entschlossenheit ging unser Freund ans Werk — ebenso sicher führte er auch seinen Stoß.“ Na, also!

\* Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Redacteur der „Volkszeitung“, Holdheim, wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck durch einen Artikel, worin die Nationaldotation an Bismarck der Gewährung von Diäten an Reichstags-Abgeordnete aus Privatmitteln gegenübergestellt war, zu sechs-wöchentlichem Gefängniß.

\* Im Abgeordnetenhaus erfolgte heute zunächst die Vereidigung einer Anzahl neuer Mitglieder auf die Verfassung; Abg. G. v. L. (Däne), welcher diesen Eid verweigert hat, geht infolge dessen des Rechtes, seinen Platz einzunehmen, verlustig. Daraus erklärte Präsident v. Köller unter Verbringung der betreffenden Details, daß in zahlreichen Präcedenz-fällen das Haus die Praxis geliebt, Anträge, welche außer Zusammenhang mit dem Etat stehende Geldforderungen in Aus-sicht nahmen, nicht in die Budgetcommission zu verweisen. (Zustimmung rechts). Nachdem die Abgg. Dr. Frhr. v. Schor-lemer-Alst (Centrum) und Richter (deutschfrei) den Stand-punkt der Minorität vom Sonnabend zu wahren gesucht, kündigte Abg. Bachem (Centrum) einen Antrag an, welcher dahin geht, den freitigen § 27 der Geschäftsordnung behufs geeigneter Interpretation, sowie das für die gegenwärtige Streitfrage in Betracht kommende Material der Geschäftsordnungscommission zu überweisen; damit ist diese Angelegenheit einstweilen erledigt. Nunmehr wendet sich das Haus der Fortsetzung der zweiten Etatsberatung zu und bewilligt die Special-etats des Kriegs-

ich nun auch durch — nichts halb zu thun, ist edler Geister Art.“

Er war an seinem Dachfenster stehen geblieben — sinnend blickte er hinaus, dann stellte er die Pfeife neben sich, um die Flöte zu ergreifen, die auf dem Sims des Fensters lag.

Die Melodie des Viebes: „Gute Nacht, du mein herziges Kind!“ klang in die Abendstille hinaus. Die Töne waren nicht immer rein, auch nicht immer richtig, aber der Doktor blies unverdrossen weiter, und ein triumphirender Ausdruck lag dabei in dem Blick, mit dem er auf Köschchen hinunterschaute, die im elterlichen Garten die Blumen begoß.

(Fortsetzung folgt.)

### Fürst Bismarck im Landtage.

Er kommt, er kommt! So geht es von Mund zu Mund in einer zahlreichen Menge, die sich vor dem Hause Leipzigerstraße 75 zusammengefunden hat. „Ach könnte ich doch hinein“, wünscht gar mancher. Aber „für heute Tribünenbilletts vergriffen“, ist am Fenster des Portiers zu lesen, „Nun so wollen wir ihn wenigstens sehen,“ sagt der eine Enttäuschte zum andern, und so wächst der Volkshaufen. Endlich rollt eine Equipage heran, hält an und heraussteigt er, in seiner ganzen rednerischen Größe, ausgerichtet und munteren Blicks die ehrerbietigen Grüße erwidern: Fürst Bismarck, der Kanzler des Deutschen Reiches. Im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses indessen steigert

ministeriums, der landwirthschaftlichen und der Gesundheitsverwaltung durchweg nach den Anträgen der Commission. Der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung gab verschiedenen Rednern der Rechten Veranlassung, eine Reihe von im Interesse der Landwirthschaft begründeten Specialwünschen geltend zu machen, in Bezug auf welche größtentheils eine zustimmende Antwort seitens des Herrn Ministers erfolgte.

Wilhelms-hafen, 1. Februar. Das Panzer-schiff „Friedrich Carl“ ist gestern in See gegangen.

Aus Baden, 29. Januar. Der Hugstetter Eisenbahnunfall, der gegen 70 Personen das Leben kostete, hat zu einer Reihe von Prozessen Anlaß gegeben, die bis auf wenige jetzt erledigt sind. Ein weiterer Prozeß kam kürzlich vor dem Landgericht in Karlsruhe zur Verhandlung. Einem Regierungsrath, der bei jenem Unfall schwer verletzt wurde, hatte die Generaldirection der badischen Staatsbahnen kein An-gebot gemacht, trotzdem er in Folge seiner Pensionierung etwa 4500 Mk. jährlich verlor, und allein von August 1883 bis September 1884 über 7000 Mk. Kurkosten verrechnet hatte. Die Civilkammer des Karlsruher Landgerichts hat nun dem Regierungsrath 5992 Mk. Kurkosten und vom 1. September 1884 ab eine lebens-längliche Rente von 5300 Mk., vierteljährlich voraus zahlbar, zugesprochen. Diese Jahresrente ist die höchste Entschädigung, welche bis jetzt auf Grund des Haft-pflichtgesetzes von badischen Gerichten je zuerkannt wor-den ist.

### England.

\* Gladstone ist nunmehr thatsächlich mit der Bildung eines neuen Cabinetts betraut, nach-dem die Königin dem Vernehmen nach anfangs Be-denken getragen hatte, in ein Ministerium zu willigen, in welchem die radikalen Elemente aller Voraussicht nach einen maßgebenden Einfluß ausüben werden. Eine definitive Erledigung der Krisis, unter deren Druck die ganze englische Regierungspolitik nach außen und nach innen im Augenblick steht, bedeutet der Wechsel des Ministeriums natürlich nicht; vielmehr wird Glad-stone in demselben Maße, wie er die Pläne Barnells fördert, seinen Halt in den loyalen gemäßigt-liberalen englischen Kreisen verlieren, und andererseits wieder so-fort der Unterstützung der Barnelliten verlustig gehen und so die Waagschale nach der Seite der Konservativen herunterdrücken, sobald er Miene macht, seine Hand aus derjenigen der Irländer herauszuziehen und der Begehrlichkeit derselben weitere Zugeständnisse zu ver-weigern. Man wird sich also daran gewöhnen müssen, die Krisis in England als eine bis auf weiteres per-manente Institution zu betrachten, für die eine Lösung wohl nicht eher gefunden werden wird, als bis Glad-stone, wozu er auf dem besten Wege ist, die patrioti-schen Empfindungen der Engländer und ihr nationales Ehrgefühl in einer nachhaltig empfindlichen Weise ver-lezt und gegen sich aufgebracht hat, oder bis anderer-seits die ländlichen Wähler, die eben zum ersten Mal gewählt haben, in derselben Weise wie unsere Land-leute nach 1848 und später genug Erfahrungen ge-sammelt haben, um die trügerischen agitatorischen Ver-sprechungen der Radikalen auf ihren wahren Werth zu erkennen.

sich die Erregung mehr und mehr. Drunten im Saale sind die Plätze der Abgeordneten fast sämmtlich besetzt. Da giebt es heute keine gelangweilten Gesichter, kein verstoßenes Gähnen, keine Unterhaltung über Dinge, die der Tages-Ordnung fern liegen. Alles ist mehr denn je bei der Sache. Jedemal, wenn sich die Thür zum Ministertische öffnet, wenden sich die Köpfe dort-hin. Oben die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge erblicken wir bekannte Erscheinungen. Die Diplomatenloge zeigt gleichfalls viele Vertreter aus-wärtiger Mächte. In der Loge der Reichstagsabgeord-neten kann kein Apfel zur Erde fallen; viele der darin Anwesenden mögen es sich schwer verjagen, die Dis-kussion da unten um die Schärfe ihres Witzes gebracht zu sehen; doch das hilft nichts, für humanangekränkelte demokratische Komödien ist im Abgeordnetenhause, — Gott sei Dank, — keine Stätte. Die Tribünenplätze für das Publikum sind völlig vergriffen, als ob eine sensationelle Premiere in einem berühmten Theater stattfände. Neben vielen Offizieren und Vertretern höherer Berufsclassen sehen wir zahlreiche Damen. Als ob letztere etwas von Politik verständen?!ardon! Das wollen, das brauchen sie auch gar nicht. Aber es als etwas Gewaltiges empfinden, wenn Fürst Bis-marck seine nationale Politik mit markigem Worte dar-legt und gegen kleinlich böshafte Angriffe vertheidigt: das kann und muß auch der politische Ignorant, als dessen lebenswürdigster Vertreter unser schwaches Ge-schlecht figurirt.

(Schluß folgt.)

## Geschichtliche Erinnerungen.

3. Februar 1508 Maximilian I. nennt sich „erwählter deutscher Kaiser“. — 1813 Aufruf an die Jugend der preussischen Monarchie. — 1864 Schlacht bei Obergel.

## Sociales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 2. Februar.

\* Das Königl. Consistorium der Provinz Schlesien und der Provinzial-Synodal-Vorstand wenden sich an die Geistlichen, die Gemeinde- und Synodalorgane mit der dringenden Bitte, sich die Förderung des schlesischen Vicariatsfonds angelegen sein zu lassen. Unter gegenwärtig in Schlesien vacanten 141 Pfarrstellen werden 15 durch Vicare und 30 durch nicht ordinirte Candidaten versorgt, so daß 96 Stellen von den angestellten Geistlichen verwaltet werden müssen. Eine Stärkung des Vicariatsfonds würde die Möglichkeit bieten, diesen Uebelständen wirksamer als bisher entgegen zu arbeiten. — Den diesjährigen Kreis-Synoden ist seitens des Consistoriums der Provinz in erster Linie folgende Proposition gestellt worden: „In welchem Umfange sind in den Gemeinden die Laster der Trunksucht und der Unzucht verbreitet? Und was kann von Seiten der kirchlichen Gemeinde- und Synodalorgane zur Verhütung und Bekämpfung derselben geschehen?“ Das Consistorium macht das Thema schon jetzt bekannt, damit die seiner Wichtigkeit entsprechenden Vorbereitungen durch Beschaffung des Materials rechtzeitig getroffen werden können.

†† Jeder neue Schneefall ist dem Jäger ein weißes Blatt, auf welches ihm das Wild im Revier mit seinen Spuren und Fährten ein Grenzzeugniß oder das Gegentheil prägt. Die Schneedecke ist aber zugleich dem angehenden Waidmann ein vorzügliches unerlebbares Lehrbuch, aus welchem er nicht nur den Stand und Wechsel des Wildes, sondern auch die Art und Beschaffenheit seiner Fährten genau und sicher kennen lernt. Die Schneedecke, welche in waidgerecht und gewissenhaft verwalteten Revieren des Flach- und Hügellandes keine besonderen Gefahren für das edle Wild birgt, und deren vernichtende Macht selbst in Gebirgsrevieren in mancher Richtung durch zweckentsprechende Maßnahmen gebrochen werden kann, ist dort, wo die Hege mit Eifer und Verständnis geübt wird, der gefährlichste Verräther des Raubwildes. Wenn sich in Folge eingetretenen Thauwetters und darauf folgenden Frostes eine Eiskruste auf dem Schnee gebildet hat, dann ist jedwedes Bezagen und Beunruhigen des Wildes, und namentlich des Edel-, Dam- und Rehwildes, zu vermeiden. Dem Jäger ist die Zeit der „Neuen“ d. h. der Schneefälle eine der reizvollsten. Wenn der Hauch des Mundes zu Reif wird, der Schnee unter den Füßen knirscht und auf den grünen Tannen wie Hermelin lagert und sich der ganze Rauber der winterlichen Natur entfaltet, dann schmeckt ein Pfeischn und ein kräftiger Schluck aus der Waidmannsflasche doppelt gut. Und kommt man erst heim — hui, der Appetit und dann der Schlaf!

\* Die Mittheilungen über die von hier aus betriebene Agitation für das Zustandekommen einer Bahnlinie Hirschberg-Schmottkeiffen zum Anschluß an die Greiffenber-Löwenberger Bahn haben in allen denjenigen Kreisen, welche sich für das Zustandekommen einer Dohertalbahn interessieren, besondere Aufmerksamkeit erregt. Von Goldberg aus wird diesem Projekt gegenüber darauf hingewiesen, daß eine Bahnlinie, die vom Gebirge über Schönau und Goldberg nach Liegnitz führt, viel vortheilhafter erscheinen würde. In Anbetracht dessen, daß die Bewohner der Kreise Schönau und Wolkstein mehr auf Hirschberg angewiesen sein dürften, als die von Bähn zc. und mit Rücksicht auf die thatsächlich mangelhafte Verbindung der genannten Kreise, welche auch besonders unserer Stadt mit der Hauptstadt des Regierungsbezirks glauben wir uns im allgemeinen Interesse ebenfalls für das letztere Projekt aussprechen zu müssen, und hoffen, daß man in den Interessentkreisen bald mit erneuertem Eifer für die Bahn durch das Ragbachtal eintreten wird.

\*† In der letzten Zeit wurden hier Gerüchte verbreitet, welche geeignet sind, die Einwohnerschaft zu Beunruhigen. Wir können nun auf Grund eingezogener Informationen mittheilen, daß es dafür, daß hiesige Einwohner an Kohlenbunt erstickten, oder daß in einem hiesigen Geschäft ein Diebstahl verübt worden, oder gar daß irgendwo ein Woxfenster hınabgestürzt ist, an jedem Anhalt fehlt.

\* Ein Curiosum, welches sobald nicht wieder vorkommen dürfte, wenn es überhaupt schon einmal dagewesen, kann man in der Ziehungsliste der preussischen Lotterie 4. Klasse vorfinden. Es wurde nämlich diesmal die erste und die letzte Loos-Nummer — Nr. 1 und Nr. 95,000 — gezogen.

\*† Der Jahresbericht des Stadtverordneten-Collegiums zu Lauban hebt hervor, daß die Bürgerschaft den Verhandlungen desselben ein reges Interesse entgegengebracht habe; in mehreren Sitzungen habe der Zuhörerraum die Erschienenen kaum fassen können. Und hier???

\*† Niederschlesischen Blättern entnehmen wir, daß gestern in Muskau ein Mord verübt sein soll. Freigend welche Einzelheiten sind jedoch noch nicht bekannt.

\* In Breslau fand am 1. Februar c., Nachmittags 2 Uhr, die feierliche Einführung des durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 30. December v. J. auf den Zeitraum von 10 Jahren als Landeshauptmann von Schlesien bestätigten bisherigen Landraths des Kreises Lublitz, Herrn von Rlizing, durch den Herrn Oberpräsidenten statt.

\*† Den freisinnigen Blättern ist wirklich kein Mittel zu schlecht dazu, das Volk zu beunruhigen und zu ängstigen. So fasseln einige dieser würdigen Vertreter der öffentlichen Meinung davon, daß in den Kreisen der Kleinkaufleute der Plan aufgetaucht sei, das Geschäft derselben zumstättig zu organisiren und in Zukunft den Befähigungsnachweis zu fordern. Wie soll letzterer wohl erbracht werden! — Andere sprechen sogar ernsthaft von einer Verstaatlichung des Däckergewerbes! — O je, o je!

\*† Dem Abg. Eugen Richter ist seitens des konservativen Abg. v. Hellendorff eine Lektion erteilt, welche der genannte freisinnige Parlamentarier und „Publizist“ hoffentlich auf sich wirken läßt und welche jedenfalls in weitesten Kreisen eine lebhaftere Genugthuung hervorrufen wird. Mit Rücksicht auf den von uns bereits erwähnten und charakterisirten Einfall des Abg. Richter, die Verhandlungen des Reichstages ohne den Schatten eines stichhaltigen Motivs, vielmehr anscheinend lediglich in der Absicht, die Zeitungen zu zwingen, sich mit ihm zu beschäftigen oder unter dem Einfluß einer übermüthigen Laune, zu sprengen, hat Herr v. Hellendorff nämlich Veranlassung genommen, Herrn Richter zu eruchen, ernstere und durchdachtere Gewohnheiten anzunehmen, und ihm in dieser Beziehung Folgendes zu Gemüthe zu führen: „Wir wissen Alle, daß wir noch ziemlich lange Zeit hier zusammen sitzen müssen, daß wir das Interesse haben, unsere Verhandlungen zu verkürzen, und daß das gestrige Verfahren uns möglicherweise einen Tag der Verhandlung gekostet hat. An den Herrn Abgeordneten Richter möchte ich daher doch die Bitte gerichtet haben, es nicht zu vergessen, daß hier ein großer Theil von Leuten im Hause sitzt, die in ihren Berufsgeschäften und sonst in der Welt zu thun haben, und denen jeder Tag kostbar ist, den sie hier opfern müssen. (Sehr richtig! rechts.) Er möge bedenken, daß wir nicht Alle in der Lage sind, als Berufsparlamentarier das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. (Sehr wahr! rechts), und deshalb möchte ich an ihn die Bitte richten, künftighin von diesem Vorgehen keinen weiteren Gebrauch zu machen.“ — Gleichzeitig constatirte Herr v. Hellendorff, sicher unter dem Beifall aller ernsthaften Leute aller Parteien, daß in dem Falle eines wiederholten Mißbrauchs eines in ganz anderer Absicht jedem Reichstagsmitglied eingeräumten Rechtes „an das Haus die Nothwendigkeit herantreten würde zu prüfen, ob nicht eine andere Präcisirung derartiger Rechte stattfinden muß.“

\*† Der Auszug der Opposition aus dem Abgeordnetenhaus vom Sonnabend wird von einigen „freisinnigen“ Blättern als eine Art Heldenthat gefeiert; bei Licht besehen war es jedoch nur ein Versuch, das Haus beschlußunfähig zu machen. Dieser Zweck wurde natürlich nicht erreicht, vielmehr ein gültiges und sogar einstimmiges Votum zu Gunsten der Resolution erzielt. Gegenüber diesem Resultat erscheint das Gebahren der Opposition geradezu lächerlich und hat ihr in den Augen des Volkes den Rest gegeben, denn ein Gegner, welcher den Kampfplatz freiwillig räumt, spricht sich und seinen Bestrebungen das Urtheil selbst.

\*† Ihre helle Freude an dem Gebahren unserer Freisinnler haben ihre politischen Befinnungsgenossen jenseits der Vogesen. Die Presborgan der französischen Republikaner beglückwünschten sich, das der deutsche Liberalismus alias „Deutschfreisinn“ den Reichskanzler zwingen, sich auf die Position des preussischen Partikularismus zurückzuziehen, und daß bei der Polen-debatte sich, Dank dem Verhalten der Freisinnler, gezeigt habe, daß Deutschlands Einheit nichts weniger denn unererschütterlich sei. Ein feiner Ruhm für eine Partei, die sich mittelst beispiellos toller Fälschung der Begriffe den Namen „deutsch-freisinnig“ beizulegen gewagt hat!

Herrsdorf u. R., 1. Februar. (D.-G.) Die königliche Regierung zu Liegnitz hat dem Herrn

Pastor des. von Dorries die Local-Schul-Inspection über die Schulen der Parochie Warmbrunn übertragen.

Breslau, 1. Februar. Die „Kausente“ Fidor Sonntag, Oskar Brieger, Hermann Ehrlich, Simon Berger und Leopold Engel wurden heute von der II. Strafkammer hiesigen Königl. Landgerichts der Veranstaltung resp. der Theilnahme an dem Arrangement einer unerlaubten Lotterie (Handel mit Prämienloosen auf Ratenzahlung) schuldig befunden und Sonntag zu 300 Mk., Brieger und Ehrlich zu je 30 Mk. die andern beiden zu je 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

## Aus der hiesigen Kunstwelt.

Das Gastspiel des Posener Operetten-Ensembles ist nun wieder vorüber, und während wir dies schreiben, verlassen die Mitglieder desselben unsere Stadt. Die Bühne im Concertsaal, die so oft eine so ungeheure Anziehungskraft auf Hirschbergs kunstverständige Bevölkerung ausgeübt, ist nun verwaist und Niemand kann sagen, wann sie wieder der Schauplatz für gleichartige Leistungen sein wird. Was wir an dieser Gesellschaft verlieren, das hat uns die gestrige Abschiedsvorstellung (die „Fledermaus“ von Strauß) zu verstehen gegeben, die, an sich schon musterhaft, durch die eingelegte Soirée noch an Reiz gewann. Die Vorträge, durch welche sich die sämtlichen ersten Kräfte des Ensembles vom Publikum verabschiedeten, waren sämtlich Musterleistungen ersten Ranges und der nach jeder Püce losbrechende stürmische Applaus war ein Beweis für diese Behauptung. Den Reigen eröffnete Frl. Seidel mit dem „Trüffelied“ aus der Operette „das Spizentuch der Königin“ von Strauß, nachdem sie schon nach dem Couplet „Das ist bei mir so Sitte“ durch ein prächtiges Bouquet mit zwei langen weißen Atlaschleifen, auf denen die Worte gedruckt waren: „Sr. Durchlaucht, dem Prinzen Drlosky. Hirschberg, den 1. Februar 1886“, ausgezeichnet worden war. Ihr folgte Frl. Keltner, welche anstatt des auf dem Programm angegebenen Liedes „Mädchen an den Mond“ von Dorn eine Arie aus der Oper „Stradella“ von Flotow sang, eine Aenderung, die nur vorthelhaft war und ein erneutes Zeugniß für ihre eminente Begabung als Opernsängerin ablegte. Auch dieser Dame wurde ein großes schönes Bouquet überreicht, während Frl. Kolla bei ihrem ersten Austritt durch eine ähnliche Blumenpende überrascht worden war. Herr Bachmann mußte dem von ihm gewählten Liebe „Mein Liebster ist ein Sänger“ von Lachner (nicht „Lechner“, wie auf dem Programm zu lesen war) noch ein anderes zufügen („Im Arm der Liebe“); beide trug der geschätzte Tenorist mit warmer Empfindung und dramatischem Schwung vor, und Herr Klein mußte den berühmten Walzer „Nur ein Traum“ aus dem „Feldprediger“ von Millöcker sogar wiederholen. In Herrn Siegmann lernten wir gestern einen hochbegabten Clavier-Virtuosen kennen; die sehr schwierige „Cachucha“ von Raff brachte der Künstler mit feinstem Verständniß, untadelhaftem Anschlag und sauberster Ausführung zu Gehör. Er wurde natürlich ebenfalls mit Beifall überschüttet. Herr Traut war in den drei Liedern „Ich große nicht“ von Schumann, „Spielmannslied“ von Gumbert und dem Abschiedslied aus dem „Trompeter von Säckingen“ Gelegenheit gegeben, uns die Macht seiner schönen Baritonstimme auf das Gemüth des Hörers noch einmal empfinden zu lassen; sein angenehmer Vortrag verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht, welche indessen durch den Vortrag eines von einem Neger gesungenen englischen Grotteskiedes bald wieder verwischt wurde. Im Zwischenakte gelangte eine hier schon von der Güttschom'schen Capelle zum Vortrag gebrachte Polonaise zur Aufführung, welche indessen von Herrn Capellmeister Gabriel, trotzdem er, wie wir hörten, Partitur und Stimmen schon wochenlang in Händen hatte, ungenügend einstudirt worden war, während Herr Jüttner den darin an die Solo-Violine gestellten Anforderungen nicht gerecht zu werden vermochte. — Das Haus war fast ausverkauft!

Den Posener Gästen, welchen wir so viele genussreiche Abende und heitere Stunden verdanken, rufen wir bei ihrer Abreise nach Glatz ein herzliches Lebewohl zu und hoffen, dieselben im nächsten Winter wieder zu sehen. Der aufrichtigen Sympathien der Hirschberger Theaterfreunde können sie sich verächtelt halten.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 1. Februar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,50, pro April-Mai 37,00, pro Juni-Juli 39,50 Roggen pro Januar 125,00, pro April-Mai 131,00, pro Mai-Juni 133,00. Mühl loco pro Januar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zint: fest.

Breslau, 1. Februar. (Course.) Ungar. Goldrente 81,50 bez., 1884er Ruffen 97,85 bis 97,90 bez., Italiensche Rente 98,10 bis 98,15 bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 495,50—494,50—495,50 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 85,10—85,40 bez., Türken 14,65—14,85—14,75 bez. u. Gd.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen **Lauban** und **Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Margarethe** mit dem Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Wirthschafts-Inspector, Herrn **Oscar Menzel** zu **Boberröhrsdorf** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
Hirschberg, den 31. Januar 1886.  
Verw. **Elisabeth Titz**,  
geb. **Zölisch**.

**Margarethe Titz**,  
**Oscar Menzel**,  
Verlobte.

**Bekanntmachung.**  
Der Freihändler **Carl Urban** aus **Ren-Dernersdorf**, Kreis Volkshain, hat sich seit dem 11. December 1885 von seinem Wohnort heimlich entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Da Urban in der letzten Zeit an Schwermuth gelitten hat, so ist ein Selbstmord oder Verunglückung zu vermuthen.  
Signalement:  
Urban ist 39 Jahr alt, mittlerer Größe und Statur, blaß und hager im Gesicht; er trägt einen dunklen Backenbart; Haare schwarz. Er litt bei seinem Weggange an einem Geschwür an der linken Hand, welche er in Folge dessen verbunden trug.  
Bekleidung:  
Braune Winterstoffmütze, wahrscheinlich schwarze Sammetweste und graue Weste, braune Zeughosen, darunter ein Paar noch neue schwarze Lederhosen, graues Schawltuch, ein Paar lange zweinähige Stiefel, Fuzlappen, braungestreifte Barchent-Unterjacke und Hemd von Leinwand.  
Es wird um Mittheilung über den Verbleib des p. Urban, sowie um Nachricht ersucht, wenn etwa irgendwo die Leiche eines Unbekannten gefunden wird, auf welchen obige Beschreibung paßt. — 3. 82. 86.  
Hirschberg, den 29. Januar 1886. 327  
**Der Erste Staatsanwalt.**

In unser Firmen-Register ist heut bei der unter Nr. 318 eingetragenen Firma **Paul Spehr** in **Hirschberg** folgendes eingetragen worden:  
In **Jannowitz** ist eine Zweigniederlassung errichtet.  
Hirschberg, den 29. Januar 1886. 326  
**Königliches Amtsgericht IV.**

**Holz-Verkauf.**  
Dienstag den 9. Februar er., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in **Reichel's Gasthof** hieselbst aus dem Forstrevier **Seiffersbau** und den Forstorten **Schoofhübel**, **Geiersberg**, **Goldgruben**, **Wolfsseifen**, **Martinsrand** und **Koberloch** 38 harte Buchen-Rutzstücke, 600 Rmtr. hartes Brennholz, 17,00 Hdr. hartes Strauchreisig, 240 Rmtr. weiches Brennholz und 50 = weiche Stücke öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Petersdorf, den 1. Februar 1886.  
**Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.** 328

**Pathengeschenke, Geburtstagsgeschenke, Hochzeitsgeschenke, Silberhochzeits-Geschenke, Jubiläumsgeschenke**  
empfehle ich in großartiger Auswahl sehr preiswürdig. 266  
**Bazar — J. Choyke,**  
jetzt Markt und Langstr.-Ecke.

**Preussische Lotterie.**  
Berlin, 30. Januar. (Ohne Gewähr.)  
Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 173. königlich preussischer Klassen-Lotterie fielen:  
1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 27899. —  
2 Gewinne von 15000 Mk. auf Nr. 2101 21241. —  
5 Gewinne von 6000 Mk. auf Nr. 7655 43606 55452 69459 70904  
44 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2862 3808 4529 10280 12846 21154 23497 24195 24442 26112 27435 28658 32472 39731 40244 44828 45262 47525 48255 55537 58737 60012 61243 62773 64337 65582 68342 69209 69357 70084 70370 74670 74930 78718 80215 82331 82931 83277 88880 89615 90175 90956 92875 94397.  
51 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 2508 3516 4981 7500 7790 7814 10517 11005 11106 13075 14089 15756 16893 17552 18099 18230 22782 24257 25058 25833 31518 31562 35998 38800 39771 43839 45264 47033 49007 49549 51510 52020 52256 54991 55255 58529 62334 62919 63675 63869 63172 69638 72559 73345 78531 86396 88424 88989 89153 89491 90651.  
70 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 981 1937 3315 4823 4870 4542 6197 6794 8157 11909 12947 13639 14298 16350 17444 19286 19670 21557 21657 23882 24141 25417 27627 27778 31369 32036 32075 32206 33543 33545 34705 37261 40025 41561 42684 42751 44377 44406 45299 46458 47460 49184 59571 51232 51672 52955 53642 54129 54749 64319 65014 65110 66601 67545 68754 68948 70105 73415 73871 74221 77333 77825 77908 81807 82955 83662 84306 86033 86427 88667.

**Erledigte Stellen.**  
— Beim Oberbürgermeisteramt Aachen sofort ein Journalist mit 1500 Mk. Gehalt. — Bei der Armendeputation in Köln am 1. April 1886 2 Hilfssecretäre mit 1200 Mk. Gehalt. — Beim Postamt Neppen am 1. April 1886 ein Landbriefträger mit 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungszulage. — Bei der königlichen Garnison-Verwaltung in Spandau am 1. Mai 1886 ein Maschinenführer der Garnison-Waschanstalt mit 1080 Mk. Gehalt, sowie freier Dienstwohnung, Feuerungs- und Lichtdeputat im Werthe von 186 Mk. — Beim Magistrat in Köpenick ein Magistrats- und Polizeidiener mit 700 Mk. Gehalt, 120 Mk. Miethschädigung und 45 Mk. Equipirungskosten.

**Ziehung am 23., 24. u. 25. Febr.**  
**Kölner Dombau-Geld-Lotterie.**  
Hauptgewinn: 75,000, 30,000, 15,000 Mk. baares Geld. Kleinsten Gewinn 60 Mark baar ohne jeden Abzug.  
Original-Loose à 3/4 Mark.  
Ferner: Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Maj. des Kaisers. Unter hohem Protectorate Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches u. von Preußen

**Erste Marienburger Geld-Lotterie.**  
Hauptgewinne: 90,000, 30,000, 15,000 Mark baares Geld. Kleinsten Gewinn 15 Mk. baar ohne jeden Abzug.  
Original-Loose à 3/4 Mark verkauft und versendet gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages

**Robert Weidner,**  
**Hirschberg i. Schl.**  
Bahnhofstrasse 10.  
Für Gewinnliste und Porto bitte jeder Bestellung 30 Pf. beifügen.

**Illustrirte Zeitschrift**  
**Universum**  
Jedes Heft nur 50 Pf.  
monatlich 2 Hefte.  
Reicher Inhalt: interessante Erzählungen, interessante Anfälle aus allen Theilen der Natur, Kunst und Wissenschaft etc.  
**Prachtvolle Illustrationen**  
Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

**Dominium Schildau**  
verkauft: 330  
**3 fette Ochsen,**  
**2 fette Kühe.**

Donnerstag den 4. Februar, Abends 6 Uhr, in der Aula des Kgl. Gymnasiums,  
**IV. populär-wissenschaftlicher Vortrag:**  
**„Belisar“**,  
gehalten von dem Herrn Grafen v. Pfeil. 334

**Für die Herren Stutenbesitzer.**  
Morgen, den 4. d. Mts., treffen 3 königliche Landbeschäler (2 braune und 1 Rappen) auf der Station Hirschberg wieder ein.  
**W. Vogel.**

Die erste Sendung wirklich reifer, süßer, hochrother **Berg-Orangen**, feinste Marke, ausgewogen Pfd. 28 Pf. in Original-Kisten billiger.  
**Carl Oscar Galle's Delicateßhandlung.**  
Feinstes ungar. Weizenmehl, bestes ungar. Schmalz, ganz besond. gut. Pflaumenmus, feinst. gemahl. Raffinade, triebkräftige Brezhefe, holländ. Backbutter  
empfehl. billiger 325  
**Paul Spehr.**

**CRÈME SIMON**  
wird von den berühmtesten Ärzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product beseitigt in einer Nacht alle Frostbeulen, Rippenrisse, ist unerlässlich gegen aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.  
Das **Poudre Simon** und die **Crème à la Crème Simon** besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichsten Eigenschaften der **Crème Simon**.  
Erfinder **J. Simon**, 36, r. de Provence, Paris.  
Allein-Depot: **E. Wecker**, Butterlaube 30.  
**Meteorologisches.**  
2. Februar, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 715mm (gestern 713). Luftwärme +1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur -3/4° R.  
**F. Hapel**, Schildauerstraße 7.

**Concerthaus.**  
Heute, Mittwoch den 3. Februar:  
**3. Abonnement-Concert**  
von der **Stadt-Capelle**.  
(Orchester 30 Mann.)  
Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Entrée 50 Pf.  
Billets à 40 Pf. vorher bei Herrn Kaufmann **E. Jäger**, Langstraße, und in der Buchhandlung des Herrn **Springer**, Schulstraße. 335

**Bürger-Verein.**  
Heute Abend 8 Uhr im „Kynast“ 336

**Männer-Turnverein.**  
Alle diejenigen Herren und Damen, welche sich an den Aufführungen am 28. d. Mts. theiligen wollen, werden höflich ersucht, sich **Mittwoch den 3. d. Mts., Abends 8 Uhr**, im II. Saale des „alten Schießhauses“ zu einer Besprechung gefl. einzufinden. Es wird um recht große Theilnahme gebeten. 321  
**Das Vergnügungs-Comité.**

**Berliner Börse vom 1. Februar 1886.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stück	16,17	Pr. Bd.-Ed. rüd. 115	4 1/2 113,50
Imperials	16,71	do. do. rüd. 100	4 1/2 100,75
Österr. Banknoten 100 Fl	161,40	Breus. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,75
Russische do. 100 Ro.	199,75	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,60
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. do. rüd. à 110	4 1/2 109,00
Deutsche Reichs-Anleihe	105,10	do. do. rüd. à 100	4 100,60
Preuß. Conj. Anleihe	104,90	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	100,00	Breslauer Disconto-Bank	5 83,25
do. Staats-Schuldcheine	103,00	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,20
Berliner Stadt-Oblig.	103,00	Niederlausitzer Bank	5 1/2 88,00
do. do. divers	99,75	Norddeutsche Bank	8 137,90
do. do. do.	112,90	Oberlausitzer Bank	6 100,75
Berliner Pfandbriefe	102,90	Österr. Credit-Actien	8 1/2 491,00
do. do.	97,40	Bommerische Hypotheken-Bank	0 44,25
Bommerische Pfandbriefe	101,30	Bohener Provinzial-Bank	6 1/2 —
Polensche, neue do.	98,90	Breussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,40
Schles. allmählich Pfandbriefe	102,20	Breussische Bod.-Cred. 40 Pct.	2 1/2 133,25
do. landwirthsch. A. do.	102,20	Breussische Hypotheken-Act.-Bank	4 94,25
do. do. C. H. do.	102,20	Breussische Hypoth.-Verf. 25 Pct.	5 93,50
Bommerische Rentendriefe	102,20	Reichsbank	6 1/2 131,90
Polensche do.	102,20	Sächsische Bank	5 1/2 116,00
Breussische Rentendriefe	102,20	Schlesische Bankverein	5 1/2 101,90
Schlesische do.	102,20	<b>Industrie-Actien.</b>	
Sächsische Staats-Rente	103,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 85,25
Breussische Brantien-Anleihe v. 55	136,90	Breslauer Pferdebahn	6 140,75
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 235,25
Deutsche Gr. Ed. Pfd. III	94,90	Schlesische Leinen-Ind. Krantsk.	8 127,75
do. do. IV	92,90	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	87,90	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
Pr. Bd.-Ed. rüd. 110	110,60	Privat-Discount 3%.	
do. do. III. rüd. 100	104,50		
do. do. V. VI. rüd. 100	101,25		